

Vom «Zäuerli» zum Hardrock

Das Trio Anderscht sorgte mit Hackbrettklängen für einen fulminanten Abschluss des Kultursommers auf Burg Gutenberg.

Es liess sich an diesem Samstagabend nicht wirklich sagen, ob das Wetter halten würde – dennoch hatten sich die Organisatoren vom Kultur-Treff Burg Gutenberg am Nachmittag dafür entschieden, das letzte Konzert des diesjährigen Kultursommers im Burginnenhof stattfinden zu lassen. Dieses Wagnis wurde schliesslich belohnt, bis auf vereinzelte Regentropfen blieben Musiker und Gäste trocken. So sprach Helmut Büchel, Präsident des Vereins Kultur-Treff, am Beginn auch von einem «grossen Erfolg», dass heuer vier von fünf Konzerten auf der Burg stattfinden konnten. Für den musikalischen Schlusspunkt für dieses Jahr wurde das Trio Anderscht engagiert, das mit der Ankündigung, «Hackbrett aber Anderscht» spielen zu wollen, neugierig machte. Einmal mehr sorgte die romantische Atmosphäre im Burginnenhof für das gewisse Etwas.

Klangliche Möglichkeiten aufgezeigt

Das Trio, bestehend aus den beiden Hackbrettspielern Fredi Zuberbühler und der Liechtensteinerin Andrea Kind sowie dem Kontrabassisten Roland Christen, hat sich zur Aufgabe gemacht, das Hackbrett aus dem engen Korsett der alpen-



Sorgten auch mit neckischen Gesten für Unterhaltung: Hackbrettspieler Fredi Zuberbühler und Andrea Kind.

Bild: Jan Kamann

ländischen Volksmusik zu befreien und zu zeigen, dass damit klanglich viel mehr möglich ist. «Was wir suchen, sind Kontraste», sagte Fredi Zuberbühler, «um das Klischee zu brechen.» Und von diesen gab

es wahrlich viele an diesem Abend: Von Appenzellermusik zu Blues und Funk, über Klassik zu Latin und Bossa Nova hin zu Volksmusik vom Balkan und gar Hardrock – ein fulminanter Ritt quer durch die Stilarten mit

einigen bekannten Klassikern, aber auch vielen Eigenkompositionen. Los ging es mit einem Appenzeller «Zäuerli», eine Spezialform des Jodelns, die dazu dient, den Wettergott zu beschwören – offensichtlich mit

Erfolg. Dabei zeigte sich die stimmungsvolle Seite des Hackbretts, man hatte das Gefühl, einen Sonnenaufgang mitten in den Bergen zu erleben. In eine ganz andere Klangwelt führte das nächste Stück «Funk for Freddy». Mit gedämpften Saiten klang das Hackbrett fast wie eine E-Gitarre, während im Hintergrund der Kontrabass für den Groove sorgte. Es sollte nicht die einzige Exkursion in die Welt von Jazz und Funk sein.

Wilder Ritt durch die Musikstile

Ebenso treibende Rhythmen hat die lateinamerikanische Musik, ein weiterer Schwerpunkt des Trios. Mit Klangfröschchen auf den Hackbrettern als perkussive Elemente liessen sich auch Bossa-Nova-Stücke interpretieren. Isaac Albeniz' berühmtes Stück «Asturias», meist mit einer Flamenco-Gitarre gespielt, gipfelte in einer beeindruckenden Aneinanderreihung von Tremolos, bei denen die Schlegel nur so über die Saiten wirbelten. Bei einer bulgarischen Hora, einem Kreistanz im für die hiesige Gegend ungewohnten 7/16-Takt, stellte Andrea Kind einmal mehr ihre Virtuosität unter Beweis. Das Trio swingte zu Django Reinhardt und schwelgte im 4/4-

Takt bei einem hörenswerten Medley aus Appenzellermusik und Wiener Walzer, ehe es sich Coverversionen berühmter Klassiker zuwandte. Der Jazzstandard «Take Five» etwa, bei dem das Hackbrett den Part des Saxofons übernahm, dann Carlos Santanas «Oyo come va» und schliesslich kam man gar zum Heavy Metal – unvermeidlich, so Fredi Zuberbühler, wenn 145 Metallsaiten im Spiel seien. «Deep Sitter» hiess das Stück, das unschwer erkennbar auf dem berühmten «Smoke on the Water»-Gitarrenriff aufbaute. Das Trio haute richtig in die Saiten, fetzig und mit viel Energie. Das Publikum war begeistert und erklatschte sich noch zwei Zugaben.

Damit derlei unkonventionelle Spielweisen möglich sind, ist es auch notwendig, etwas an den Hackbrettern zu tüfteln. Fredi Zuberbühler baut die Instrumente selbst, die fünf statt der üblichen drei Oktaven Tonumfang aufweisen und deren Saiten mit einer Seilkonstruktion ähnlich wie bei einem Klavier gedämpft werden können. Ein Abend wie dieser zeigte auf, was mit dem Hackbrett alles möglich ist und dass es sich lohnt, Hörgewohnheiten in Frage zu stellen und über den musikalischen Tellerrand hinauszublicken. (jk)

Ein Samstagabend ganz im Zeichen der Volksmusik



Unterhaltung In den Malbuner Gastronomiebetrieben erklangen am Samstagabend im Rahmen der dritten «Malbuner Ländler-Chilbi» volkstümliche Töne. Der Verein

«Panorama» lud zu bodenständiger Volksmusik ins Bergdorf ein – dem Ruf folgten zahlreiche Personen. Die Veranstaltung ist das volksmusikalische Pendant zum Rock-

festival «Rock around Malbun». Somit traten verschiedene Ländlerformationen aus der Schweiz in den Gastrobetrieben Malbuns auf.

Bilder: Stefan Trefzer